

Dreispitz und Kubus : der Möbelentwerfer Thomas Hausmann

Autor(en): **Beckel, Inge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119164>

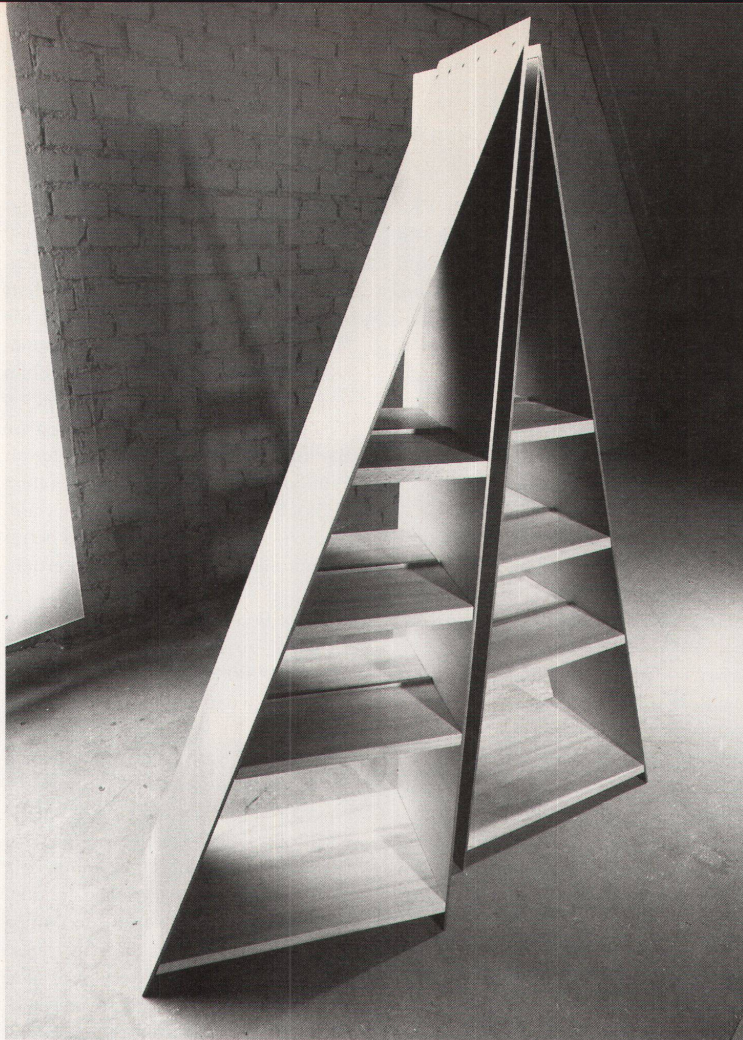
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Metall, dazwischen Holztablare:
«Dreispitz»



FOTOS: RAO FRANCESCO CARACOSTA

ein spielerisches Moment. Vergleicht man Angemessenheit von Form und Inhalt – auch eine Forderung der «guten Form» –, so stellt sich heraus, dass die hier skizzierten Möbel über das reine Lösen von funktionalen Problemen hinausgehen.

Ein Winkelstahl definiert als Endlosband einen rechteckigen Kubus, massive Holztablare gliedern das Volumen in vertikaler Richtung, die dazwischenliegenden Hohlräume sind Würfel mit einer Seitenlänge von 40 cm: So sieht «Kubik», ein Gestell aus der neuen Reihe «Das Quadrat, das Dreieck und der freie Raum», aus. Ein symmetrisches Möbel, statisch und konstruktiv klar aufgebaut. Sein Pendant heisst «Dreispitz II»: ein 30 cm breites, oben gefaltetes Metallband mit dazwischen verschraubten Holztablaren. Die eine Seitenwand steht senkrecht und spannt mit der andern einen Winkel von 20 Grad auf.

Schwebende Varianten

Zu diesen beiden Typen entwickelte Hausmann je eine Variante. Bezeichnet man «Kubik» und «Dreispitz II» als stabil ruhende Objekte, so sind «Dreispitz I» und «Ecke» Installationen, die zu schweben scheinen. Beim Möbel «Ecke» wurden quadratische Tablare in nur zwei Seitenwände, die im 90-Grad-Winkel zueinander stehen, eingespannt. Verstärkt wird das schwebende Moment dadurch, dass die beiden Wände sich im Scheitelpunkt nicht berühren. Zudem sind die Materialien hier vertauscht, was die dünnen, metallenen Tablare in ihrer freien Ecke beinahe durchsichtig erscheinen lässt. Bei «Dreispitz I» werden die Wände zu eigentlichen Kragarmen, die einseitig aus der schrägliegenden Wand in den freien Raum ausserhalb des Dreiecks greifen. Das Dreieck ist aus Metall, die Tablare sind aus Holz.

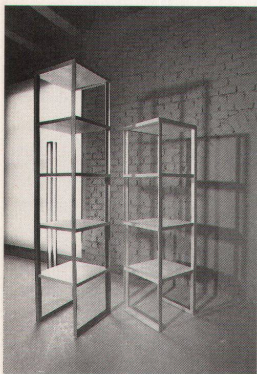
Hausmanns Zugang zu Fragen der Gestaltung ist erfrischend: Anfänglich ein «Bastler», der seiner Phantasie vorerst freien Lauf liess, diszipliniert der Autodidakt mit zunehmender Professionalität seine Formsprache. Nachdem am Anfang alles möglich war, sucht er inzwischen nach gestalterischen Gesetzen. Seine jüngsten Arbeiten haben eine Gemeinsamkeit: sie lassen sich alle auf mathematische Grundformen zurückführen.

Die Zukunft von Produktion und Vertrieb der Installationen ist offen, es handelt sich um kleine Auflagen. Hausmann produziert und vertreibt seine Möbel selber. Das erlaubt ihm relativ günstige Preise (z. B. «Kubik» 880 Franken). Interessant ist, wie in Nischen eigenständige Möbel entstehen und Gestalterlaufbahnen beginnen.

INGE BECKEL

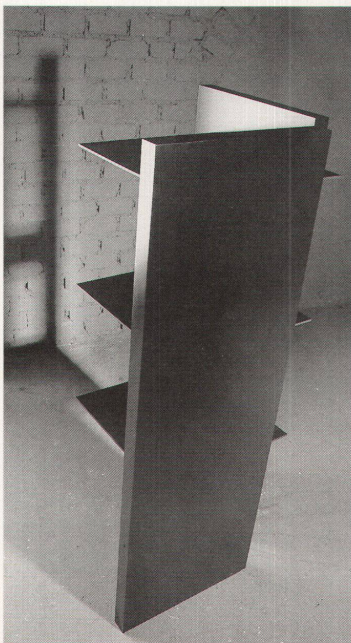
Dreispitz und Kubik

Thomas Hausmann ist Möbelentwerfer und Produzent. Er ist ein Autodidakt und lebt in Reinach im aargauischen Wynental. Nach anfänglich verspielten Lichtobjekten aus Kunststoff wirken seine Lampen und Regale heute ruhiger. Es sind geometrische Formen aus Holz und Metall.



Symmetrisch, statisch und konstruktiv klar gebaut: «Kubik»

Eine schwebende Installation: «Ecke» (rechts)



«Installation!» nannte Hausmann seine Ausstellung im vergangenen Mai in Aarau. Installationen sind Objekte, die frei im Raum stehen. Sie können umgangen und von allen Seiten eingesehen werden.

Diese Einsichtigkeit, das auf ein Minimum reduzierte Material und die klaren geometrischen Formen erinnern an die klassische Moderne der Vorkriegszeit. Mir fällt bei den schwebenden Platten und den teils gewagten konstruktiven Lösungen Rietvelds «Zig-zag»-Stuhl von 1934 ein. Auch «Die gute Form», Leitmotiv des Werkbundes in den fünfziger und frühen sechziger Jahren, wurzelt in dieser Tradition. Sie fordert eine saubere und überschaubare Gestaltung, den Verzicht auf Sentimentalitäten, eine Ökonomie der Handhabung und der eingesetzten Mittel. Hausmanns jüngste Arbeiten nähern sich den Postulaten der «guten Form» an, erweitert um